Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 122 (1956)

Heft: 12

Artikel: Keine falschen Schlüsse

Autor: Uhlmann, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-26520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

122. Jahrgang Nr. 12 Dezember 1956

68. Jahrgang der Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktion

Allgemeiner Teil: Oberstdivisionär E. Uhlmann, Neuhausen a. Rheinfall, Zentralstr. 142
Militärwissenschaftliches: Oberstdivisionär G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstr. 22

Keine falschen Schlüsse

Im Zusammenhang mit den Ereignissen in Ungarn werden in unserem Lande gelegentlich militärische Schlüsse gezogen, die auf falschen Voraussetzungen beruhen. Die Bewunderung des Schweizervolkes für die todesmutigen Widerstandskämpfer in Ungarn ist einmütig und ungeteilt. Wir neigen uns vor den großen Opfern und vor dem unerschütterlichen Widerstandswillen des ungarischen Volkes. Diese Anerkennung darf aber nicht zu einer nur gefühlsmäßigen Beurteilung der Vorgänge in Ungarn führen.

Es wird in der schweizerischen Öffentlichkeit jetzt vielfach behauptet, die einzig richtige Schlußfolgerung aus dem Widerstandskampf in Ungarn bestehe für die Schweiz in der maximalen Steigerung der Abwehrkraft des Einzelkämpfers. Die Standfestigkeit der ungarischen Studenten und Arbeiter gegen die sowjetischen Panzer wird als grundsätzliche Erfahrung auf unsere Verhältnisse übertragen.

In dieser Beurteilung äußert sich eine teils richtige, teilweise aber auch falsche Einschätzung der Ereignisse. In den gleichen Fehler verfielen nach dem Koreakrieg zahlreiche europäische Beurteiler. Man sollte nie vergessen, daß weder der Korea- noch der Indochinakrieg ein moderner Krieg gewesen sind. Auch die Kämpfe in Algerien zwischen den französischen Truppen und den eingeborenen Aufständischen waren nicht ein Krieg mit modernen Mitteln. Es handelte sich um militärische Auseinandersetzungen unter besonderen Verhältnissen mit ausschließlich herkömmlichen Waffen. Und

in Ungarn handelte es sich ebenfalls nicht um einen kriegsmäßigen Einsatz der Roten Armee.

Was sich in Ungarn abspielte, war eine großangelegte sowjetische Polizei-Aktion unter Einsatz starker militärischer Mittel. Trotz aller Brutalität des Vorgehens mußten die Sowjets eine gewisse Rücksicht auf die Bevölkerung nehmen, weil sie die These, daß das Volk «gegen die faschistischen Reaktionäre und Provokateure geschützt» werden müsse, nicht vollständig desavouieren konnten. Die Rote Armee hat in Ungarn das verfügbare Potential nur zu einem bescheidenen Teil und unter Außerachtlassung der sowjetischen militärischen Grundsätze eingesetzt. Die Rote Armee verzichtete auf den Einsatz der Luftwaffe, auf die koordinierte Operation von Panzern, Artillerie und Infanterie, auf das Heranwerfen immer neuer Angriffswellen und auf das radikale Vernichtungsziel. Wenn die Sowjets gegen Ungarn hätten Krieg führen wollen, wäre das ungarische Territorium auf breiter Front mit mehreren Armeekorps überschwemmt, von der Luftwaffe bombardiert und möglicherweise auch mit Atomwaffen zerhämmert worden. Die sowjetischen Panzerverbände hätten sich im Kriegsfall kaum in die Städte hineingekeilt, in denen der Panzer-Nahabwehrkampf die größten Chancen besitzt.

Man darf also die Lehren aus den ungarischen Ereignissen nicht als rein militärische Erfahrungen werten. Es ist einleuchtend, daß die Ungarn den Russen mit ganz anderer Aussicht auf Erfolg hätten entgegentreten können, wenn ihnen reguläre Heereseinheiten mit Panzern, Artillerie und Infanterie zur Verfügung gestanden wären. Die ungarische Armee war aber schon nach wenigen Stunden durch kommunistische Verräter unterhöhlt und nach kurzem Widerstand als organisierter Verband ausgeschaltet.

Angesichts des unerschütterlichen Widerstandswillens der Ungarn hätte eine materiell gut ausgerüstete Armee eine große Abwehrchance haben müssen. Man kann als militärisch logische Schlußfolgerung wohl nur das eine Fazit ziehen, daß es zur Abwehr einer militärischen Offensive einer an Waffen starken und gut ausgebildeten Armee bedarf. Einer Angriffsoperation, genährt durch Luftwaffe, Panzer-Streitkräfte, schwere Artillerie und motorisierte Infanterie hält man nicht – und im Partisanenkampf schon gar nicht – mit Behelfsmitteln stand. Zur erfolgversprechenden Abwehr gehört eine moderne Verteidigung, wie sie der Bundesrat und das eidgenössische Parlament durch das Rüstungs-Sofortprogramm einleiteten.

Der Wert dieses Programms läßt sich nicht entkräften durch den Einwand, daß die Verwirklichung längere Zeit beanspruchen werde. Die materielle Verstärkung unserer Armee bleibt eine kategorische Forderung, auch wenn das Endresultat erst in Monaten oder Jahren erreicht ist. Die Kriegs-

tauglichkeit der Armee kann nur die Auswirkung steter, ununterbrochener Bemühungen und Anstrengungen sein.

Wir dürfen uns allerdings nicht mit der materiellen Zukunftsgestaltung begnügen. Es gibt Möglichkeiten der Erhöhung unserer militärischen Bereitschaft und Kampfkraft, die sich in naher Zukunft verwirklichen lassen. Diese Möglichkeiten liegen auf dem Gebiete der Beschaffung von Kampfmitteln, die unsere Industrie in relativ kurzer Zeit herzustellen vermag, und liegen sodann in der Förderung der Kampftüchtigkeit des einzelnen. Dazu kann man in erster Linie die Vertiefung der Ausbildung in der Panzernahabwehr und im Nahkampf allgemein rechnen. Diese Möglichkeiten sind noch weitgehender ausschöpfbar als bisher.

Aus Kreditgründen war es im Laufe der letzten Jahre nicht möglich, die Nahabwehrmittel gegen Panzer und gegen Flieger in dem Ausmaße zu beschaffen, wie es wünschbar gewesen wäre. Diese Beschaffung wurde keineswegs vernachlässigt, aber sie läßt sich, wenn die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, zweifellos noch steigern. Da nunmehr größere Kredite verfügbar sind, werden die Vorräte an Panzerwurfgranaten, an Panzerabwehrraketen und an Minen, aber auch an Panzerabwehrkanonen erheblich erhöht werden können.

Mit der Vermehrung dieser Waffen drängt es sich auf, auch die Zahl der an diesen Kampfmitteln ausgebildeten Soldaten weitgehend zu erweitern. Es dürfte ohne weiteres möglich sein, die Ausbildung an den Panzernahabwehrwaffen in das Programm der Rekrutenschulen und Wiederholungskurse auch für diejenigen Wehrmänner aufzunehmen, die bis jetzt an diesen Kampfmitteln nicht ausgebildet wurden. Die Arbeitsprogramme sind zweifellos schon jetzt hoch befrachtet. Aber man wird eben zugunsten einer vordringlichen Ausbildungsnotwendigkeit auf anderes verzichten müssen. Die Schwergewichte der Detailausbildung sind den neuen Verhältnissen anzupassen.

Es steht außer Zweifel, daß diese Ausweitung der Einzelgefechtsausbildung von größter psychologischer Bedeutung ist. Das Volk wünscht diese Erweiterung zur Untermauerung des Dauerwiderstandes und man darf annehmen, daß das Volk sogar bereit wäre, zusätzliche Dienstleistungen gutzuheißen, wenn sie für diese Ausbildungsergänzung notwendig sein sollten.

Man wird sich die Bereitschaft zur militärischen Ausbildung, die sich in allen Kreisen unseres Volkes zeigt, auch auf freiwilliger Basis nutzbar machen müssen. Die Initiative des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes zur Durchführung außerdienstlicher Kurse für Panzernahabwehr verdient volle Unterstützung. Jedes Bemühen zur Stärkung unserer Kampfbereitschaft ist wertvoll. Es sollte keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten, das

Übungsmaterial für eine weitgespannte außerdienstliche Ausbildungszeit innert nützlicher Frist zu beschaffen.

In diesem Zusammenhang muß aber auch die Schaffung geeigneter Übungsanlagen mit aller Deutlichkeit gefordert werden. Aus Mangel an Krediten war es auf vielen Waffenplätzen nicht möglich, für das Rak-Rohr- und Pz.-WG-Schießen zweckmäßige Anlagen zu errichten. Auch die Tankbahnen für das Schießen mit der Pak sind in verschiedener Hinsicht ausbaubedürftig. Es gehört zu den dringenden Aufgaben, in dieser Hinsicht möglichst bald die erforderlichen Verbesserungen vorzunehmen.

Die schweizerische Landesverteidigung erhält ihre Kraft und ihre Anerkennung durch das Zusammenwirken aller militärischen Komponenten: der materiellen Ausgestaltung im Sinne der Anpassung an die Entwicklung der Kriegstechnik sowie der geistigen Bereitschaft, die sich im Durchhaltewillen äußert. Beide Komponenten sind wichtig und entscheidend. Darum darf der materielle Ausbau der Armee durch Verstärkung der Flugwaffe, Fliegerabwehr und Panzerwaffe nicht zurückgestellt und vernachlässigt werden. Ebenso ausschlaggebend aber bleibt die Untermauerung der Widerstandskraft des Volkes durch den Schutz der Zivilbevölkerung und durch die Erhöhung der Kampftauglichkeit des Soldaten. Die Armee wird ihre Aufgabe am wirksamsten erfüllen, wenn sie beide Zielsetzungen zu verwirklichen vermag. U.

Probleme beim Aufbau der deutschen Bundeswehr

Von einem sachkundigen und zuständigen deutschen Offizier erhalten wir die nachfolgende aufschlußreiche Orientierung über die deutsche Bundeswehr. Red.

Jede freie Nation auf dieser Erde hat das Recht, sich die Normen selbst zu setzen, die ihren Bürgern die Gestaltung des Lebens in Frieden und Freiheit ermöglichen. Daraus erwächst ihr zugleich die Pflicht, Leben und Gut innerhalb ihres Territoriums vor jeder Bedrohung von außen her zu schützen.

Indem die Bundesrepublik Deutschland mit Wiederherstellung ihrer vollen Souveränität dieses Recht für sich in Anspruch nahm, mußte eine verantwortungsbewußte Regierung auch zugleich jene Verpflichtung zum Schutz seiner Bewohner erkennen und in die Tat umsetzen. Schutz des Landes und der Menschen aber ist auch heute noch nicht anders denkbar, als durch die Existenz bewaffneter Verteidigungskräfte.